

Leserbrief: Mehr Ehrgeiz wäre besser

Zum Artikel "IGI-Sitzung sorgt für Kritik von Naturschützern und BI" vom 23. Februar:

Von seiner Entstehungsgeschichte her entspricht das IGI der alten Herangehensweise, durch das großzügige Bereitstellen von günstigen Flächen der Wirtschaft gute Bedingungen zu bieten. Hohe Auflagen in alle möglichen Richtungen müssen in die Pläne eingearbeitet werden und die ansiedlungswilligen Unternehmen müssen das über die Grundstückspreise bezahlen - und sie müssen alle Auflagen einhalten und sie müssen viele Arbeitsplätze schaffen und sie müssen Emissionen und sie müssen Bahn und sie müssen Brexit, America first und Menschenrechte ... und das alles in Zeiten, in denen durch disruptive Entwicklungen in der Digitaltechnik, nach unserem bisherigen Industrieverständnis, quasi kein Stein mehr auf dem anderen bleiben soll. Bisher war mir nicht bekannt, dass der Oberschwabe im Wirtschaftshandeln ein derartiger Draufgänger ist. Ich sehe da ein gewaltiges finanzielles Risiko für die beteiligten Gemeinden, dem sie z. B. in einer Wirtschaftsflaute dadurch zu entkommen versuchen werden, dass die meisten aller nicht in Beton gegossenen Auflagen unter großem Bedauern gestrichen werden.

Das ist die eine Seite meiner Kritik. Die andere ist: Wenn die Ausweisung des IGI unsere Antwort auf die fraglos anstehenden Herausforderungen ist, so ist dieser Pfad einerseits, wie dargelegt, zu risikobehaftet, aber andererseits bei Weitem nicht wirklich ambitioniert. Nicht das Ausweisen von Flächen, sondern genau das Gegenteil ist der Situation angemessen: Nichtausweisen, weil wir sowieso angesichts unseres zu hohen Verbrauchsniveaus keine andere Wahl haben. Wir müssen zuallererst durch den Einsatz unserer eigenen menschlichen Intelligenz und selbstverständlich unter Zuhilfenahme aller Technologien beweisen, dass ein Leben in angemessenem Wohlstand und in einer freien, offenen Gesellschaft ohne immer größeren Ressourcenverbrauch möglich ist. Wir müssen das hinbekommen, das sollte unser Exportschlager für eine bessere Welt werden: Denn die andauernden Raubzüge und Übergriffe an unserer Umwelt und an den wirtschaftlich noch weniger weit entwickelten Ländern dieses einzigartigen Planeten müssen bald Geschichte sein.

Alois Gerster, Mittelbuch